

Die Geschichte von den magischen Augentropfen

von Marlene Schlechtriem, Klasse 5a

Es gab einmal eine Zeit, da lebte ein weiser, mächtiger Zauberer namens Vladimir in einem kleinen abgeschiedenen Dorf. Seit einigen Tagen gingen merkwürdige Dinge vor sich. Menschen verschwanden plötzlich, und keiner wusste, warum oder wohin.

Vladimir stand Zaubersprüche murmelnd vor seinem Kessel und probierte schon seit Stunden neue Mischungen an Zauberzutaten für einen neuen Zaubertrank aus. Doch es funktionierte nicht. Wie konnte das sein? Vladimir gab schon fast auf, als ihm die rettende Idee kam: Er erinnerte sich daran, dass ihm sein Onkel Moraguss, der ebenfalls Zauberer war, ein Fläschchen Hyaluronsäure gegeben hatte, und dachte: „Vielleicht sollte ich das Fläschchen suchen und in den Kessel geben. Dann könnte der Trank vielleicht gelingen.“



Also machte sich Vladimir sogleich auf die Suche und fand schließlich das Fläschchen in der alten, schweren Truhe aus Ebenholz zwischen den vielen Zauberbüchern, die sich in all den Jahren angesammelt hatten. Mit dem Fläschchen in der Hand ging er zurück zu seinem Kessel und schraubte es auf. Dichter Nebel stieg aus dem Fläschchen empor und hüllte den Zauberer ein. „Schwaden ziehen durch den Raum, Schwipp, Schwapp, Schwupp, nun sind sie abgehau'n!“, raunte Vladimir und wedelte heftig mit seinem Zauberstab. Im Nu war jeglicher Nebel verschwunden. Der Zauberer ging zu seinem Kessel zurück und gab ein paar Tropfen der Hyaluronsäure in die milchige Flüssigkeit. Sofort fing es in dem Kessel stark an zu brodeln, und große Blasen stiegen aus dem Kessel empor.

Vladimir erschrak. Was sollte er tun? Plötzlich spritzte ihm die Flüssigkeit in die Augen, und für einen kurzen Moment sah Vladimir schwarz. Doch dann wurde sein Blick wieder scharf. Er blickte aus dem Fenster und sah vor seinem Haus Gestalten, die ihm vorher nicht aufgefallen waren. Vladimir fragte sich: „Was zum Teufel geht

hier vor? Eben standen diese Personen noch nicht da, und nun spritzt mir diese Flüssigkeit in die Augen, und ich sehe sie auf einmal.“

Vladimir ging zur Tür und öffnete sie. Draußen auf der Straße standen drei Dorfbewohner, die er nur zu gut kannte. Es waren die Sekretärin Eva, der Chef der KFZ-Werkstatt, Klaus, sowie Thomas, der Trainer der örtlichen Fußballmannschaft. Vladimir wunderte sich. Er hatte die drei seit Tagen nicht mehr gesehen, und jetzt standen sie vor ihm? Also war seine erste Frage: „Woher kommt ihr? Ich meine, warum habe ich euch seit Tagen nicht gesehen, und jetzt steht ihr plötzlich vor mir?“ Eva antwortete: „Äh... Ja... Wir haben da ein Problem.“ „Und das wäre?“, fragte Vladimir. Thomas wechselte einen Blick mit Klaus und fing dann zögernd an zu erzählen:

„Also, alles fing am letzten Samstag an. Ich war beim Einkaufen im Supermarkt und legte gerade die fünfte Packung Klopapier in meinen Einkaufswagen. Da hörte ich eine innere Stimme, die mich ermahnte, auch den anderen Kunden noch etwas übrig zu lassen. Überrascht hielt ich inne, legte dann aber doch sicherheitshalber noch zwei weitere Packungen Klopapier in meinen Wagen.“ Eva unterbrach ihn aufgeregt: „Bei mir war es genauso, nur hatte ich kein Klopapier, sondern eine Stiege mit zwölf Flaschen Desinfektionsmittel in meinen Einkaufswagen gelegt!“ Klaus ergänzte: „Ich wollte zwanzig Kilogramm Mehl kaufen.“

Allen dreien war es danach gleich ergangen, es durchfuhr sie wie ein Blitz, und ihnen wurde schwarz vor Augen. Thomas fuhr fort: „Als ich wieder aufwachte, war eigentlich alles normal. Ich wollte meinen Einkauf fortsetzen, doch keiner bemerkte mich. Sie behandelten mich, als wäre ich Luft! Verwundert eilte ich nach Hause. Als ich dort in den Spiegel schaute, sah ich nichts, obwohl ich direkt davorstand! Ich weiß nicht, was mit mir los ist!“ beendete Thomas leise seinen Bericht. „So war es bei uns beiden auch!“ bestätigte Eva und zeigte auf sich und Klaus. „Aha“, murmelte Vladimir nachdenklich. „Ich habe da so einen Verdacht. Ihr seid vermutlich an Hamsteritis erkrankt, einer Virusinfektion, die diejenigen befällt, die nie genug bekommen können und die nie zufrieden sind mit dem, was sie haben. In alten Chroniken habe ich gelesen, dass sich diese Infektion im Mittelalter schon einmal als Pandemie in der ganzen Welt verbreitet hat. Typisch für das Krankheitsbild der Hamsteritis ist, dass die Betroffenen unsichtbar werden.“ Erschrocken schauten ihn Eva, Klaus und Thomas an. „Was machen wir denn jetzt?“, riefen sie entsetzt. Vladimir blickte nachdenklich in die Ferne. „Ich habe gerade etwas herumexperimentiert und wollte einen neuen Zaubertrank erfinden. Dabei spritzte mir etwas Flüssigkeit ins Auge. Wahrscheinlich habe ich ganz zufällig Augentropfen hergestellt. Denn seit ich sie genommen habe, sehe ich euch. Also sehe ich Unsichtbares. Vielleicht helfen die Tropfen ja auch andersherum, sodass ihr, wenn ihr die Augentropfen nehmt, wieder sichtbar werdet.“ Eva, Klaus und Thomas starrten ihn mit offenen Mündern an. „Das wäre ja wunderbar!“, rief Klaus und umarmte Vladimir. Die vier gingen in Vladimirs Experimentierküche, und der Zauberer füllte die Flüssigkeit in drei kleine Gläser. Dann gab er sie Eva, Klaus und Thomas, die sich die Lösung in die Augen tropften.

Keine zehn Sekunden später jubelten Eva, Klaus und Thomas: „Juhu, es hat funktioniert! Vladimir, du bist ein Held!“

Alle drei bedankten sich überschwänglich. Bevor sie gingen, erinnerte der weise Zauberer sie daran, dass man zum Glückhsein nicht viel braucht. Er ermahnte sie, künftig mehr Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen. Nachdenklich machten sich die drei auf den Heimweg und änderten von nun an ihr Leben.